

Versuch eines neuen Manöverstils in der 8. Division

Autor(en): **H.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es hät mer glych echli wee taa,
 Wos ghäisse hät, mit hüt seys Schluß.
 Ich sey us der Armee etlaa,
 Myn Staalhelm und vierzchwänz Schuß,
 Well s Züüghuus. S ander chön ich haa.

I hä nüd lang müese sueche,
 S ischt alles a sym Plätzli gsy,
 Und gfunde hänis ooni z flueche,
 Nu häni tänkt so näbertby,
 Au d Kantine müesi psueche.

Wër glaubti, daß vierzg Jaar hër sind,
 Sid mir det ine gsunge händ!
 Wänn's vor em Zapfesträich na gschwind,
 Au hüt äis uf de Zaa nöö wänd,
 Händs rächt. Soldate sind käi Chind.

Und uf em Hoof d Hindernisbaan,
 Die käni wie mys Tageuech.
 Das ischt bigoscht käi Gröbweaan!
 Wie chiemti izet ächt im Halstuech,
 Wänn's chyde wür: «Hopp, Füsel, rrrraan?»

My Waffen aber händs mer gglaa,
 Mer wäiß nie, was bi öis loos ischt.
 Mit miir, mängg nüme junge Maa,
 Gäg Nazi oder Kommunischt,
 Wänn's sy mues, simer dänn na daa.

Albert Zangger



Wochenende für angehende Rekruten

Der Marschbefehl für die Rekrutenschule ist im Leben eines jeden jungen Mannes ein ganz besonderes Ereignis. Daher haben sich unter dem Patronat der Militärkommission des CVJM verschiedene Feldprediger, aktive Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus den verschiedenen evangelischen Jugendgruppen zusammengetan, um den jungen Mann anlässlich eines Wochenendes auf die bevorstehende Militärdienstzeit vorzubereiten. Diese Tagun-

gen haben in den letzten paar Jahren großen Anklang gefunden.

In diesen anderthalb Tagen werden die Probleme besprochen und diskutiert, die durch den Eintritt in die Armee neu an den jungen Mann herantreten, so zum Beispiel die Frage des Tötens, Gefahren der Vermassung und Uniformierung, das Problem der Freizeit, die Stellung zum Kameraden, Vorgesetzten und Untergebenen usw.

Damals 1939—1945



«... So, jetzt aber Hopp — stönd nöd eso schtinkfuul umenand — furt mit dene Gutere — dr Oberscht chunnt jetze dänn da verbii...!»

Versuch eines neuen Manöverstils in der 8. Division

(Exklusivbericht)

H. A. Die verstärkten Infanterieregimenter 16 (Oberaarngau) und 20 (Luzern) erhielten in der letzten Novemberwoche im Raume zwischen Sempachersee und Emental in ihrer letzten WK-Woche unter der Leitung des Divisionskommandanten, Oberstdivisionär Ernst, Gelegenheit zu einer neuen Form der Manöverübungen auf Gegenseitigkeit. Es handelte sich hierbei um einen bemerkenswerten Versuch, im Gegensatz zu früheren Manöverübungen einen neuen und mehr wirklichkeitsnahen Stil zu pflegen, das in den beiden ersten WK-Wochen Gelernte nicht zu zerstören, sondern darauf aufzubauen.

Oberstdivisionär Ernst unterzog sich am Montag vor Übungsbeginn selbst der Mühe, die Offiziere der an den Manövern teilnehmenden Einheiten persönlich darüber zu orientieren, was er von Führung und Truppe verlangt. Die Übungen auf Gegenseitigkeit sollten den Kommandanten Gelegenheit zur freien Führung bieten, während sie für die Truppe eine Prüfung in der Gefechtstechnik bedeuteten. Der Übungsleiter setzte sich mit allen Konsequenzen dafür ein, daß die früher so oft gesehenen falschen Manöverbilder verschwanden und die unwirkliche Hast solcher Übungen ausgemerzt wurde. Das Urteil der Übungsleitung über Erfolg oder Mißerfolg von Blau und Rot hing ausschließlich davon ab, ob die Führung die ihr erteilten Aufträge erfüllte und ob sich die Truppe ge-

fechtmäßig korrekt verhielt. Geländegewinn und -verlust ergaben sich ausschließlich aus dem vorgesehenen Übungsverlauf; sie waren kein Kriterium für Erfolg oder Mißerfolg.

Den im Einsatz stehenden Truppen sollte genügend Zeit für ein gefechtstechnisch einwandfreies Verhalten eingeräumt werden. Die auf ihre Arbeit durch Demonstrationen besonders vorbereiteten Schiedsrichter hatten Anweisung, nur solche Aktionen gelingen zu lassen, die auch im Kriege unter der Einwirkung des feindlichen Feuers Erfolg versprechen würden. Die Versuche, billige Manövererfolge durch überstürztes, der Kriegswirklichkeit widersprechendes Vorgehen zu erzielen, wurden energisch abgestoppt. Der Übungsleiter legte besonderes Gewicht auf die sorgfältige Vorbereitung des Abwehrkampfes. Dazu gehörten der Feuerplan und das Einexerzieren von Gegenstößen und Gegenangriffen, da der Verteidiger nie fertig ist und seinen Abwehrkampf immer noch wirksamer gestalten kann. Die Truppenführer aller Stufen mußten den Schiedsrichtern die von ihnen getroffenen Maßnahmen vorzeigen können, und jeder Mann mußte über Lage und Auftrag gründlich im Bilde sein. Die Schiedsrichter hatten Weisung, mangelhafte Angriffe so lange wiederholen zu lassen, bis das Zusammenspiel von Feuer und Bewegung dem angestrebten Ziel gerecht wird. Als Voraussetzung der guten Führung

Durch die bisherigen regionalen Tagungen konnten auf diese Weise pro Jahr gegen 250 junge Soldaten erreicht werden. Diese vor allem sind für die gebotene Aussprachemöglichkeit sehr dankbar. Für das bevorstehende Wochenende können Prospekte bei A. Walder, Diakon, Kilchbergstr. 21, Zürich 38, verlangt werden, der auch die Anmeldungen entgegennimmt. Es ist zu hoffen, daß sich in vermehrtem Maße unsere jungen Männer auch auf diese Weise für den zukünftigen Militärdienst vorbereiten. AWA



Wm. J. W. in S.

Also die folgenden «markigen» Worte hat der Herr Oberst gesprochen: «Kriegergeist ist die erste Eigenschaft des Soldaten, Charakterstärke, Energie und Männlichkeit sein höchster Wert und Stolz; dann erst mag die Schulweisheit kommen!» Möglich, daß der Referent diese Ausführungen in einem anderen Zusammenhang machte, als aus dem Zeitungsbericht hervorgeht. So gelesen aber wirken sie, entschuldige den Ausdruck, antiquiert und nicht mehr zeitgemäß. Vor allem auch im Hinblick auf jene, an die sie gerichtet waren: Unteroffiziere!

Four. F. M. in A.

Daß die Bundesanwaltschaft den hervorragenden amerikanischen Film «Wege zum Ruhm» für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft verboten hat, ist ein Skandal! Nicht minder auch die Begründung für dieses Verbot, weil dieser Film angeblich geeignet gewesen wäre, die Beziehungen zu Frankreich zu gefährden. Lassen wir den Film beiseite und fragen wir, ob die Fremdenlegion und die Werbung dafür im umgekehrten Sinne nicht ebenfalls Fakten wären, die Frankreichs Beziehungen zur Schweiz gefährden könnten? Politik, Diplomatie und Charakterstärke sind drei Begriffe, die nicht unbedingt auf einer Ebene genannt werden können.



Die Zeit, als die Kommandoposten den «Sternen», «Löwen», «Bären» oder andern Namen aus dem Tierreich nachgingen sind vorbei. Die Kommandoposten haben sich heute atomsicher und dezentralisiert in Kellern einzurichten. Hier der KP eines Bataillons in einem Käsekeller in Hergiswil

wurde die gewandte Stabsarbeit bezeichnet, wie sie in den taktischen Kursen der 8. Division geübt wird.

Erstmals in solchen Manöverübungen wurde auch eine Photoequipe der Division unter der Leitung eines Photoreporters eingesetzt, die fehlerhaftes und besonders gutes Verhalten im Bilde festhielt. Eine Auswahl dieser Bilder wurde den Offizieren bereits an der Übungsbesprechung in Willisau vorgeführt. «Der Schweizer Soldat» veröffentlicht heute dank dem Entgegenkommen von Oberstdivisionär Ernst eine weitere Auswahl dieser Manöverbilder, die zur Belehrung gutes und schlechtes Verhalten der Truppe festhalten.

Die Übungsanlage, die im Wechsel des Geschehens für Blau und Rot den Bezug einer Abwehrstellung, einen Rückzug mit Bereitstellung zum Gegenangriff und ein Angriffsunternehmen vorsah, entsprach in jeder Weise dem gesteckten Ausbildungsziel. Mitten durch das Übungsgebiet zog



Auch die Feuerleitstelle der Artillerie hat sich in einem Keller eingerichtet

sich eine künstliche Landesgrenze, die «Blauland» und «Rotland» voneinander trennte. Sie verlief vom Napf über seine nördlichen Ausläufer nach Gettnau und in allgemeiner Richtung Olten. Es wurde in der Ausgangslage angenommen, daß zwischen diesen beiden «Staaten» ein offener Konflikt ausgebrochen ist, der auf beiden Seiten zur Teilkriegsmobilmachung führte. Die WK-Truppen der 8. Division hatten in der ersten Phase der Übung, die am Dienstagmorgen begann, vorerst die Rolle des Grenzschutzes zu übernehmen.

Es lag im zu erreichenden Manöverziel begründet, daß das Gros der Truppen von Blau und Rot bis Dienstagabend der Ausbildungsarbeit nachgehen konnten, während lediglich die Dragonerabteilung 8, die Pakkompanie 8 sowie die Regimentseinheiten (Gren.-Kp.) als Grenzschutz- und Aufklärungselemente in Erscheinung traten. Kriegsmäßig im Einsatz standen aber die Stäbe der beiden verstärkten Infanterieregimenter, die in dieser ersten Phase der Übung vier verschiedene Möglichkeiten ihres Einsatzes zu studieren und bis in alle Details auszuarbeiten hatten. Diese Arbei-



Der erfolgreiche Einsatz ist vor allem von der Schnelligkeit abhängig, mit der die Meldungen durchgehen und die Schießelemente errechnet werden. Dieser von einem Offizier bediente Schießelemente-Rechner in der Feuerleitstelle eines Artillerieregiments läßt die für die Weitergabe an die Geschütze notwendigen Zahlen innert weniger Sekunden errechnen

ten, welche die Stäbe dauernd in Bewegung hielten, wurden dann von der Übungsleitung einer gründlichen Prüfung unterzogen. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, als ab 2200 auch das Gros der Manöverparteien in das Geschehen eingriff, ging es dann darum, einen dieser ausgearbeiteten Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Beide Parteien erhielten einen Abwehrauftrag und hatten beidseits der Luthern auf den Höhen zwischen Zell und dem Napfgipfel aufzumarschieren, um sich dort zur Verteidigung einzurichten. In Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie ging es darum, eine ganze Reihe schwieriger Transportprobleme zu lösen, um die Truppen rechtzeitig an die «Grenze» zu werfen und feindlichen Vorstößen den Riegel zu schieben. Aus dieser ersten Übung entwickelten sich dann bis Donnerstagnachmittag, als die Manöver abgeblasen



Gut getarntes Geschütz einer 10,5-cm-Haubitz-Batterie. Vor der Feuerauslösung ist die Tarnung rasch abgeworfen und auch schnell wieder montiert

wurden, die beiden weiteren Übungen, die für beide Parteien nicht weniger interessant und instruktiv waren. Der Nebel und das nasse Wetter haben den Übungszweck beeinträchtigt und die Arbeit von Führung und Truppe erschwert.

In seiner wohlwollenden und aufbauenden Übungsbesprechung hat Oberstdivisionär Ernst am Freitagvormittag in Willisau darauf hingewiesen, daß in den Stäben, die pausenlos unter Druck standen, gute Arbeit geleistet wurde. Er anerkannte die seriöse Planung und das die Stabsarbeit auszeichnende Ringen um zeitgerechtes Handeln. Der Übungsleiter anerkannte auch, daß die Schulung der Gefechtschnik zweifellos Fortschritte gemacht hat, obwohl es gerade auf diesem Gebiet noch sehr viel nachzuholen gilt, um der Wirklichkeit des Kriegsgenügens nahezukommen. Die Offiziere müssen noch mehr bestrebt sein, den alten Manövergeist mit seinen schlechten Bildern auszurotten und sich weniger schnell zufrieden geben. Ohne Einschränkung lobte er auch den guten Einsatz der Truppe an allen Manövertagen, die nach zwei Nächten unter nicht immer leichten Verhältnissen und mit wenig Schlaf Durchhaltewillen und Haltung zeigte.

Die Manöverübungen in der 8. Division, an denen erstmals ein neuer Manöverstil zur Anwendung gelangte, sind ein erster Schritt auf dem Wege zur Verbesserung der Ausbildung des einzelnen Mannes und der Verbände. Die Erfahrungen haben Oberstdivisionär Ernst gezeigt, daß der Kampferlauf immer noch zu schnell war und noch mehr Zeit zur gründlichen Vorbereitung von Kampffaktionen verwendet werden muß. Es lohnt sich, gerade hier gründliche und überlegte Arbeit zu leisten, kostet doch ein Angriff, der infolge mangelnder Vorbereitung und Koordination im Feuer des Gegners liegen bleibt, nachher viel mehr Zeit und Opfer. Der Kommandant der 8. Division verdankte auch die gute Arbeit seines Stabes und appellierte abschließend an alle Offiziere, ihn in der Erreichung des gesteckten Zieles bei der Truppe zu unterstützen.

Eingraben und Tarnen! Der in diesen Manövern viel gehörte Befehl, dem in allen Situationen nachgelebt wurde. Auch hier ist es wichtig, daß sich die Führer aller Stufen durchsetzen und keine Halbheiten mehr dulden

